

# Die Ronneburg

Von der Fliehburg  
zum Renaissance-Schloss

Walter Nieß

Bearbeitet und herausgegeben von der  
Geschichtswerkstatt Büdingen  
Joachim Cott  
Am Wildenstein 11, 63654 Büdingen  
Tel. 06042/952334  
[info@geschichtswerkstatt-buedingen.de](mailto:info@geschichtswerkstatt-buedingen.de)  
[www.geschichtswerkstatt-buedingen.de](http://www.geschichtswerkstatt-buedingen.de)

Titelbild: Zeichnung von Karl Albrecht Haupt

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck - auch auszugsweise -  
nur mit Genehmigung der Geschichtswerkstatt Büdingen.

- 1 **Vorwort des Herausgebers**
- 3 Die Ronneburg
- 4 Keltische Fliehburg
- 5 Vasallen-Burg
- 5 Straßenwachstation des Erzbistums Mainz an der
- 6 Verbindungsstraße mit Erfurt
- 10 Renaissance-Schloss
- Rekonstruktionszeichnungen 13. - 16. Jahrhundert
  
- 14 **Renaissancebauten auf der Ronneburg zur Zeit der Söhne des Grafen Anton von Isenburg**
- 19 Die „Neue Kirche“
- 19 Der Treppenturm am Bergfried
- 21 Elisabeth von Gleichen-Tonna
- 23 Der „Neue Bau“ oder „Kemenate“
- 27 Die „Welsche Haube“ auf der Ronneburg
- 33 Tod des Grafen Heinrich
  
- 36 **Steinmetzzeichen in der Renaissancezeit auf der Ronneburg**
- 36 Arbeitstechnik der Steinmetzmeister:
- 36 Conrad Leonhard und seine „Sommerhäuser Steinmetzen“
- 37 Auswertung der Baurechnungen und Steinmetzzeichen
- 40 I. „Neue Kirche“ und Zwischenbau mit Treppe, 1569-1571
- 40 II. „Neuer Bau“ mit zwei Erkern und zwei Hohlspindeltreppen, 1573
- 42 Zusammenstellung der Steinmetzzeichen
- 44 Wirtschaftskämpfe in den Steinbrüchen
- 45 Zusammenfassung zur Büdinger Steinmetz-Tradition
  
- 47 **Renaissancemenschen und ihr Lebensstil**
- 48 Gräfin Johanna von Hanau-Lichtenberg
- 49 Die „Wolfenbürg“
- 52 Gräfin Maria von Rappoltstein
- 53 Die „Pfeiferbruderschaft“
- 54 Tondo „Vier Jahreszeiten“

- 60 **Übersicht über die Generationsfolge der Grafen von Isenburg im 15./16. Jahrhundert**
- 64 **Stenographischer Lebenslauf des Grafen Heinrich von Isenburg-Ronneburg**
- 71 **Eine Heirat zur Renaissancezeit 1569  
Gräfin Maria von Rappoltstein/Elsass mit Graf Heinrich von Isenburg-Ronneburg  
Auszug aus den Ronneburger Kellereirechnungen**
- 78 **Folgen des Aussterbens der Linie Ronneburg des Hauses Isenburg-Büdingen**
- 78 Folgen des nicht eingehaltenen Erbbruder-Vertrages von 1517
- 79 Der Prozess des Grafen Wolfgang Ernst von Isenburg-Büdingen gegen den Sekretär und den Juristen des Grafen Heinrich von Isenburg-Ronneburg
- 81 Skala der Ereignisse, die zu diesem Verfahren führten
- 84 Fortgang des Prozesses
- 97 **Kurze baugeschichtliche Hinweise**
- 110 **Die Ronneburg in Bildern**
- 114 **Bilderverzeichnis**

## **Vorwort des Herausgebers**

Wie vollzog sich der Übergang der Ronneburg von einer Holzburg zu einem Schloss? Welche Personen sind mit diesem Veränderungsprozess verknüpft? Auf welchen Wegen nahmen Ideen und Lebensstil der Renaissance Einfluss auf die Bautätigkeiten auf der Burg? Wer hat die meisterlichen Steinmetzarbeiten angefertigt? Antworten auf diese Fragen finden Sie in diesem Buch von Dr. Walter Nieß zur Baugeschichte der Ronneburg.

Seine Abhandlung beschreibt die Entwicklung einer keltischen Fliehburg zu einer Straßenwachstation des Erzbistums Mainz an der Verbindungsstraße mit Erfurt, schließlich zu einer Vasallenburg und zu einem Renaissance-Schloss.

Das Zeitalter der Renaissance auf der Ronneburg begann mit Graf Anton von Isenburg-Büdingen-Ronneburg. Unter ihm und seinen Söhnen nahm auf der Burg die neue architektonische Zeitströmung Gestalt an. Von starker Bedeutung für die Umsetzung dieser Bauelemente waren dabei zwei Schwiegertöchter aus dem Elsass.

Doch weder Anton noch Söhne und Schwiegertöchter mauerten selbst. Welche Steinmetzmeister waren mit der Ausführung betraut? Walter Nieß stellt dem Leser die baulichen Vorbilder für die Umbauten und Erweiterung der Ronneburg vor. Beispielhaft wird dabei die Bedeutung des Kurmainzischen Schlosses Höchst am Main erörtert.

Die Einführung der Renaissance mit ihrer offenen und großzügigen Bauweise fiel jedoch mit einer einschneidenden Abkühlungsphase in unseren Breitengraden zusammen. Die auf mediterranem Klima fußende Renaissance führte damit zu Problemen, die bautechnisch schwer lösbar waren. Darunter hatten die Bewohner zu leiden, deren Lebensstil an anschaulichen Belegen dokumentiert wird.

Nicht nur die Kosten für die Baumaßnahmen werden aufgeführt, auch die Kosten gräflicher Lebensführung bei der Heirat des Grafen Heinrich mit Gräfin Maria von Rappoltstein vermitteln uns ein plastisches Bild des adeligen Lebens.

Ein stenographischer Lebenslauf von Graf Heinrich von Isenburg-Ronneburg verschafft Einblick in übergreifende politische Zusammenhänge und zeigt Isenburger Geschichte als einen Teil deutscher Machtpolitik. Zum breiteren Verständnis der Aktivitäten auf der Ronneburg trägt die Übersicht über die Generationsfolge der Grafen von Isenburg und des Aussterbens der Ronneburger Linie bei. Schließlich behandelt Dr. Walter Nieß diese Folgen und zeichnet akribisch den Verlauf eines Machtkonflikts zwischen den Familien nach.

## **Die Ronneburg**

Die Ronneburg ist an sich keine Ritterburg des Mittelalters, wofür sie gerne in dem landläufigen Begriff der Burg im Historizismus und in der Ritter- und Sagentradition gehalten wird. Die heute noch sichtbare, teils in vorgeschichtlichen Wallanlagen liegende Burg, mit ihren vorgeschichtlichen Funden am Berg und in der Burg zeigt sehr deutlich ihre historische Entwicklung. Insbesondere der neuerliche Fund auf dem Glauberg verdeutlicht, dass dieser Berg in die Reihe alter keltischen Anlagen wie Glauberg, Hardeck und nun hier die Ronneburg gehört. Sie ist ein exponierter Schwerpunkt mit Schutzfunktionen in einem keltischen Siedlungsgebiet, der schon in früher Zeit einen besonderen Stellenwert hatte. Eine Untersuchung nach keltischen Funden steht noch aus. Doch die spätere Geschichte bringt uns Unterlagen zur Kenntnis, die eine Funktion als frühe Schutzburg deutlich machen.

Dies belegen noch Prozesse mit entsprechenden Aussagen, die die dortigen Zustände um die Burg im 15./16. Jahrhundert schildern. In diesen Verhandlungen unter Graf Anton von Isenburg-Ronneburg sagten 80-jährige Geschworene über den Zustand der Ronneburg und des Berges aus und stellten dabei fest, dass dort in ihrer Zeit um die Burg noch Wall- und Hege-Anlagen, mit anderen Worten undurchdringliche Heckenzäune zur Verteidigung, vorhanden waren. Diese habe Graf Anton widerrechtlich beseitigen lassen. Ebenso habe die Burg zu Lebzeiten der Zeugen, also wohl um oder vor 1500, noch vollkommen im Wald gelegen, den der Graf ebenfalls eigenmächtig habe beseitigen lassen.

Dabei wird deutlich, dass die Bevölkerung diese Burg damals immer noch als Refugium ansah und ungehalten darüber war, dass durch die Maßnahmen des Grafen diese alten Schutzanlagen aus Wällen und Gräben beseitigt wurden. Kennern ist diese Anlage im Gelände in Spuren auch heute noch deutlich sichtbar, die die historischen Überlieferungen des 16. Jahrhunderts bestätigen. Bereits Peter Nieß hat auf diese Eigentümlichkeiten hingewiesen (Peter Nieß, Die Ronneburg. In: Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins, Bd. 35,

1935 und Peter Nieß, Die Ronneburg, Eine Fürstlich-Ysenburgische Burg und ihre Baugeschichte, Braubach 1935. Dort auch Quellen und Belege).

### **Keltische Fliehbürg**

Die Ronneburg war, wie es der Name schon sagt, ursprünglich eine Holzbürg. Wir wollen in den Resten der alten keltischen Wallanlagen, die stellenweise um die Bürg deutlich zu erkennen sind, einen Wachtposten als Vorläufer der Ronneburg sehen. Ähnliche keltische Wallanlagen sind auch auf der Hardeck heute noch sichtbar. Die Ronneburg diente also ursprünglich zur allgemeinen Absicherung der Reisewege. Geleitpersonal sorgte für die Sicherheit und versah den Einzug des Wegezolls. Die Bauanlagen fungierten als feste Unterkunft für Mensch und Tier und der damaligen Logistik. Durch ihre strategische Lage waren diese alten keltischen Fliehbürg-Anlagen an der vorgeschichtlichen Verbindungsstraße in Mitteleuropa schon seit Jahrhunderten oder Jahrtausenden für die militärische Überwachung gebaut und benutzt worden. Das bedeutet, dass hier auf der Ronneburg, wie auch auf den anderen Stationen, nur eine karge Unterkunft für Soldaten, Stallanlagen mit Futterlager und vielleicht noch ein Aussichtsturm zur Beobachtung der Durchgangsstraßen bestanden haben. Dies waren die Kernanlagen schon in vorgeschichtlicher Zeit, die auch deutlich in den Bauanlagen auf dem Glauberg, der Hardeck, der Ronneburg und jenseits des Büdinger Waldes in Bürgbracht und Birstein zu sehen sind.

In diese alten Wallanlagen wurden in geschichtlicher Zeit „Feste Häuser“ eingebaut, die der dortigen Wachmannschaft als Unterkunft und Lager dienten. Auch davon kann man heute Spuren auf der Hardeck finden. In den alten Teilen der Bürg Birstein ist eine gleiche Entwicklung zu sehen: wenn man eine winkelgetreue moderne Aufmessung der gesamten Bürganlage betrachtet, fallen zwei Baukomplexe mit überstarken Mauern besonders deutlich auf. Auf der Ronneburg mag der „Alte Bau“, schon dem Namen nach, ein Überrest dieser Entwicklung sein.

## **Vasallen-Burg**

Die ältesten Teile der heute vor uns stehenden Burg stammen wohl aus salisch-staufischer Zeit und dürften in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts errichtet worden sein. Älteste urkundliche Belege beginnen erst im Jahre 1258, als ein Helfrich von Rüdigheim, damals noch Vasall der Büdinger und später der Isenburger Edelherrn als Erben der Büdinger Herrschaft, seit Jahrhunderten jedoch sicher mit den alten Büdingern verbunden oder gar eines Stammes, als Burghauptmann auftritt. Diese Stellung hatte er wohl von seinen Vorfahren ererbt. Mit Heinrich von Rüdigheim (1216-1234) wurde die Burg erstmals schriftlich genannt. Im 14. und 15. Jahrhundert war die Ronneburg in Händen des Mainzer Erzbistums, das nach dem Untergang der Staufer die Machtpositionen in Westeuropa, insbesondere jedoch in der Wetterau und am Vogelsberg bis Thüringen, besetzte. Der Mainzer Erzbischof musste ein besonderes Interesse an der Straße Mainz-Frankfurt-Erfurt gehabt haben, um in Erfurt seine religiösen und politischen Aufgaben erfüllen zu können. Aufgaben, die bereits Bonifatius (\*673 +755; 744 Fulda gegründet) mit vier Päpsten nacheinander angesprochen hatte. Hierzu dienten diese Verbindungsstraße, die landläufig auch die „Hohe Straße“ genannt wurde und andere alte Fernwege, um wichtige Stationen des Erzbistums zu verbinden. Im Jahre 744 wurde das Kloster Fulda angeschlossen.

## **Straßenwachstation des Erzbistums Mainz an der Verbindungsstraße mit Erfurt**

Mit dem Anwachsen der Bedeutung des Verkehrs wurden diese Stützpunkte erweitert. Burgturm, Brunnenanlage und ein romanischer Palas mögen mit den Ansprüchen der dort beamteten Vasallen gewachsen sein. Man kann unterstellen, dass das Kloster Fulda hier einen wehrhaften Stützpunkt zur Sicherung seiner Verbindungswege nach Mainz unterhalten hat. An älteren Bauten der Ronneburg, dem Palas und dem Brunnenschacht, findet man romanische Steinmetzzeichen, die die Entstehung der ersten heute noch sichtbaren Anlage in



der Zeit der frühen Romanik belegen. Die späteren Zubauten Vorburg, „Neue Kirche“ (Zinzendorfbau) und „Neuer Bau“ (Kemenate) sind Zugaben der Neuzeit, des 16. Jahrhunderts, also der Renaissance.

### **Renaissance-Schloss**

Die Nachkommen der Herren von Büdingen, die Herren von Isenburg und vor allem deren neuzeitliche Generationen, die Söhne des Grafen Anton von Isenburg-Ronneburg, haben im Zuge der „Neuen Zeit“ ihre damals modernen Gedanken Wirklichkeit werden lassen. Sie folgten dem Zuge der Zeit, Schlösser zu bauen, die mehr der Wohnlichkeit und der Repräsentation mit besonderem beeindruckendem Komfort dienen sollten. Sie wollten damit allen Untergebenen und insbesondere ihren Standesgenossen ihre Fähigkeiten und ihren Kunstsinn vorführen. Interessanterweise ist hierbei der Einfluss der angeheirateten Gräfinnen aus den damaligen Kulturzentren Thüringen und Elsass am stärksten gewesen. Dies wird durch die Gedenktafeln der Baumaßnahmen deutlich, worin ihre Verdienste zeitlich festgelegt und besonders genannt werden.

Dabei wurde jedoch die im Vitruv'schen Sinne erforderliche Einpassung eines Gebäudes in Umwelt und Naturbedingungen, kurz gesagt die architektonische Zweckmäßigkeit in der klimatischen Umwelt, weitgehend außer Acht gelassen. Der militärische Stützpunkt wurde zu einem künstlerischen Schloss umgestaltet, das im Sinne der Renaissance den Bewohnern alle Annehmlichkeiten des damaligen kulturellen Lebens bieten sollte. Dies hatte man in Italien studiert und glaubte es ebenfalls in Mitteldeutschland durchführen zu können. Das schien auch möglich, weil die Klimaverhältnisse zwischen Italien und Deutschland nicht so stark voneinander abwichen wie heute. Doch um das Jahr 1555 brachte ein einschneidender Klimawandel steigende Nässe und Kälte. Dieser Klimawechsel ist durch den Verfasser anhand der Dendrochronologie an Ronneburger Bauhölzern nachgewiesen worden.

Die exponierte Lage des Schlosses zeigte sehr bald ihre Nachteile. Die Schwierigkeiten lagen hauptsächlich in der

Wasserversorgung und in der Beheizung und sanitären Versorgung einer nunmehr umfangreichen Hofhaltung und waren mit den bekannten Mitteln nicht in den Griff zu bekommen. Die neuen, kaum beherrschbaren Umweltbedingungen wichen vom bisherigen „mediterranen“ Klima zu weit ab.

Die gehobenen Ansprüche stießen an ihre Grenzen und es traten auf der Ronneburg unhaltbare Zustände ein. Die Schwierigkeiten schlugen sich physisch und psychisch auf die Schlossbewohner und ihr Personal nieder. Die gesamte Belegschaft der Ronneburg hatte mit großen Misshelligkeiten zu kämpfen und wurde krank. Vor allem das Personal wurde durch die schlechten Umstände - vor allem Wassernot, Kälte und Wind - krank und damit unbeherrschbar. Die Krankheiten machten auch vor den Herrschaften nicht halt. Graf Heinrich musste sich schon bald nach seinem Einzug in die Burg einem Aderlass unterziehen. Seine Krankheit begann wohl schleichend und führte zu seinem frühen Tod, wie bereits an anderer Stelle veröffentlicht. Die sehnlich erwarteten Nachkommen blieben aus. Alle Mühen des Bauens und der Finanzierungen führten zu keiner Lösung der anstehenden Probleme.

Über den massenhaften Einbau von Heizanlagen für die Herrschaften liegen Rechnungen vor. Neue eiserne Öfen sollten die umfangreichen Kamine ersetzen, die großen Säle wurden aufgeteilt in kleinere Gelasse. All das hatte keine durchschlagende Wirkung. Allein die laufende Wartung von 16 Öfen und Zubehör und die Holzbeschaffung für die Innenburg waren nicht durchzuhalten. Viele Öfen konnten unter dem Windeinfluss gar nicht in Gang gehalten werden. Die Herrschaft wohnte im Innenhof der Burg, wo fast in jedem Raum Betten standen, worin sie sich zu wärmen versuchten. Das war alles nicht sehr hilfreich.

Aus den Überlieferungen ist ersichtlich, dass die Kosten für Haus und Hofhaltung deutlich anstiegen, wobei die Personalkosten für die laufend erweiterte Dienerschaft den größten Teil einnahmen. Die ganze Burg war mit den Schlossbauten zur Unbrauchbarkeit verdammt und ihr Untergang eine unausweichliche Folge. Die Aufgabe der Residenz der Isenburger Grafen auf der Burg war unumgänglich und damit